

Vorgeschichte

Working at the Sharp End. From Bone and Antler to Early Mesolithic Life in Northern Europe. Herausgegeben von Daniel Groß, Harald Lübke, John Meadows und Detlef Jantzen. Untersuchungen und Materialien zur Steinzeit in Schleswig-Holstein und im Ostseeraum, Band 10. Verlag Wachtholz, Kiel und Hamburg 2019. 432 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln.

Der Fundplatz Hohen Viecheln am Nordende des Schweriner Sees (Mecklenburg-Vorpommern) gehört zu den wenigen umfangreich untersuchten mesolithischen Fundstellen Norddeutschlands. Der verantwortliche Ausgräber Ewald Schuldt, der die mecklenburgische Landesarchäologie in den fünfziger bis siebziger Jahren maßgeblich geprägt hat, sah in Hohen Viecheln die Chance, sich als junger Forscher zu profilieren (vgl. S. 12): Schuldt begann 1953 mit einer großen Untersuchungskampagne, die er bis 1955 fortsetzte. So wurde eine Fläche von deutlich mehr als dreihundert Quadratmetern ergraben. Seine Ergebnisse legte er 1961 monographisch vor, und seit dieser Zeit ist Hohen Viecheln ein Referenzfundplatz für das Mesolithikum in Norddeutschland. Die Bedeutung ergibt sich vor allem aus der großen Zahl und der Vielfalt von Objekten aus Knochen und Geweih, zu denen über dreihundert Knochenspitzen, mindestens eine sogenannte Schädelmaske und auch verzierte Objekte gehören.

Schuldt hat mit seinen umfangreichen Grabungsprojekten in mancher Hinsicht Maßstäbe gesetzt, doch aus heutiger Sicht erscheint seine Grabungsqualität insbesondere in Hohen Viecheln ganz unzureichend. Eine Einmessung der Funde erfolgte nur zum Teil, und eine systematische Siebung der Sedimente fand nicht statt. So wurde seine stratigraphische Interpretation bereits früh kritisiert (vgl. S. 15). Spätestens die Grabungen von Bernhard Gramsch an der Fundstelle Friesack 4 von 1977 an haben die Komplexität der Stratigraphie an einer solchen Seeuferstation verdeutlicht.

Unter einem etwas sperrigen Titel legen die Herausgeber nun die Ergebnisse eines DFG-Projektes vor, das sich die »Neubewertung von Chronologie und Stratigraphie des frühholozänen Fundplatzes Hohen Viecheln (Mecklenburg-Vorpommern) unter besonderer Berücksichtigung der diagnostischen Knochenartefakte« zum Ziel gesetzt hat (S. 14). Neben den Projektergebnissen stellt der Band auch ergänzende Untersuchungen zu Hohen Viecheln sowie die Ergebnisse eines im März 2016 durchgeführten Workshops vor, der die Ergebnisse

in einen Kontext »from modern day Britain in the west to the Urals in the east« stellt (vgl. S. 14). Damit ist die Gliederung des Bandes vorgezeichnet: Zunächst geben Daniel Groß, Harald Lübke, John Meadows, Detlef Jantzen und Stefan Dreibrodt auf knapp einhundert Seiten einen Überblick über die Ergebnisse des DFG-Projektes (S. 15–112), die von einer methodischen Diskussion der neuen Radiokarbonaten ergänzt werden (John Meadows, Mathieu Boudin, Daniel Groß, Detlef Jantzen, Harald Lübke und Markus Wild, S. 113–126). Weitere Beiträge behandeln die Technik der Knochenbearbeitung (Eva David, S. 127–162), die Hirschgeweihmasken (Markus Wild, S. 163–178) und »Nordic visits to Hohen Viecheln« (Erik Brinch Petersen, S. 179–192). Die nachfolgenden sechs Beiträge widmen sich den Knochen- und Geweihgeräten sowie Aspekten von Jagd und Fischfang in Norddeutschland und Skandinavien (S. 193–304). Der letzte Teil umfasst sieben Beiträge zu Fundstellen und Fundmaterial aus Lettland, dem russischen Raum (Wolga-Oka-Gebiet, Zamostje 2, Ural), Neufunden von der niederländischen Küste und zum berühmten Fundplatz Star Carr (Großbritannien).

Zu Hohen Viecheln werden Topographie, Grabungsgeschichte und Stratigraphie mit quellenkritischem Blick kompakt und anschaulich vorgestellt. Die methodischen Grundlagen der neuen Untersuchungen bestehen vor allem aus einer merkmalsgestützten Analyse der Artefakte in Kombination mit neuen Radiokarbonaten (S. 24–27). Es folgt die Vorstellung der Ergebnisse zu den Knochenspitzen, die unter anderem im Hinblick auf Zahl und Ausprägung der Widerhaken untersucht werden, um so die traditionelle typologische Ansprache auf eine verlässlichere Grundlage zu stellen. Die Auswertung bestätigt die Differenzierung der bekannten Spitzentypen Duvensee und Pritzerbe, die sich in Zahl und Ausprägung der Widerhaken sowie in der Schaftlänge signifikant unterscheiden. Die Studie kommt zu gut nachvollziehbaren Ergebnissen und einer besser abgesicherten Terminologie (S. 31 Tab. 1). Die weiteren modifizierten Objekte aus Knochen und Geweih werden jeweils kurz vorgestellt.

Was kann die Studie nun zur Chronologie von Hohen Viecheln beitragen? Die Aussagen stützen sich hier auf eine Analyse der Profile und achtundzwanzig neue AMS-Daten; acht Proben lieferten keine Ergebnisse (S. 41). Die Daten weisen die Funde in die Zeit von etwa 9000–7500 calBC (Jüngeres Präboreal und Boreal) mit einem deutlichen Schwerpunkt im Boreal (ungefähr

8500–7500 calBC). Die Datierungen der Knochenspitzen-Typen überlappen sich, wobei der Pritzerbe-Typus erwartungsgemäß in eine jüngere Phase gehört, die allerdings relativ kurz ausfällt. Die Abfolge von Knochenspitzen vom Duvensee-Typus (Präboreal und älteres Boreal) und Pritzerbe-Typus (jüngeres Boreal) wird vor diesem Hintergrund nur mit Einschränkung bestätigt (S. 47).

Die Diskussion der überregionalen Kontakte (S. 51) bleibt ein Stück hinter den Erwartungen zurück. Sicher ist es nicht einfach, Verbindungen zwischen Regionen und Fundplätzen konkret zu fassen, aber Rohmaterialherkunft, typo-technische Gemeinsamkeiten oder Verzierungs-elemente haben sich als Referenzrahmen doch bewährt. Die Ausführungen zu überregionalen typologischen und technischen Gemeinsamkeiten sind gut begründet, und auch die verzierten Objekte werden mit Verweis auf einschlägige Werke kurz erläutert. Die Diskussion zum Stand der Forschung, zur chronologischen Signifikanz bestimmter Dekors und zur Verbreitung von Verzierungs-elementen erfolgt hingegen erst im Beitrag von Erik Brinch Petersen (S. 179–192). Souverän und kenntnisreich zeigt er das Potential spezieller (verzierter) Geräte für die Diskussion überregionaler Beziehungen auf, verweist auf verzierte Funde von Verchen (einmal direkt datiert) und diskutiert die Frage der räumlichen Gliederung des älteren Mesolithikums. Dann widmet er sich einem Werkzeug-Set (tool kit) mit ähnlicher Verzierung. Insbesondere auf der Basis von zwei verzierten Knochenhacken postuliert er individuelle Kontakte zwischen seeländischen Fundplätzen und Hohen Viecheln (S. 185). Ob der verzierte Elchkopf aus Bernstein von Egemarken (Seeland) in diesen mesolithischen Kontext gehört (S. 181), erscheint angesichts der vorgeschlagenen spätpaläolithischen Datierung für diese Bernsteinskulptur jedoch fraglich (vgl. u. a. P. Vang Petersen, *Zig zag lines and other protective patterns in Paleolithic and Mesolithic art*. Quaternary International 2020).

Mit dem Beitrag von Eva David zur Bearbeitungstechnik der Knochen (S. 127–162) werden die überregionalen Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Inventars von Hohen Viecheln vertieft. Da für diese Studie die Ergebnisse der neuen AMS-Daten nur eingeschränkt genutzt werden konnten (vgl. S. 128), empfiehlt sich zuvor eine Lektüre der vorangehenden Aufsätze. Nur für die jüngere (boreale) Phase kann David eine enge Übereinstimmung mit den seeländischen Maglemose-Fundstellen feststellen (S. 148). Gleichwohl grenzt sie ein seeländisches »Maglemosian sensu stricto« von einem »Maglemosian sensu lato« ab, zu dem sie die jüngere Fundschicht von Hohen Viecheln rechnet (S. 149; vgl. dazu auch S. 179 f.). Insgesamt sieht sie auf Basis ihrer langjährigen Untersuchungen drei frühmesolithische Komplexe, die sich hinsichtlich der Knochenbearbeitung unterscheiden (S. 153), und zwar im Westen, im Norden beziehungsweise Nordwesten (Maglemose) und im Osten. Die eher lose Verknüpfung dieser Arbeit mit den zuvor vorgestellten Untersuchungen findet ihre Erklärung darin, dass die Materialaufnahme bereits

1997 erfolgte (S. 155), und daher verwendet David nur die ursprünglichen Objektbezeichnungen und nicht die neuen IDs.

Eine überzeugende Einzeluntersuchung legt auch Markus Wild zu den sogenannten Hirschgeweihmasken von Hohen Viecheln vor (S. 163–176). Er diskutiert fünf Objekte, um schließlich nur das lange bekannte Stück als eindeutigen Kopfaufsatz zu identifizieren. Die Diskussion zur absoluten Datierung sowie zum Kontext bestätigt die Verortung dieser Fundkategorie im präborealen Mesolithikum (um etwa 9.000 calBC). Ein ritueller Kontext ist seine favorisierte Interpretation, wobei er sich für Hohen Viecheln eine Nutzung zum Beispiel im Rahmen von gemeinsamen Tänzen vorstellen kann (S. 174).

Mit dem Beitrag zu den frühmesolithischen Knochenspitzen (Sönke Hartz, Harald Lübke und Daniel Groß, S. 203–238) wird der Betrachtungsraum erweitert. Anschaulich können die Autoren zeigen, dass auch die überwiegend als Streufunde vorliegenden Exemplare aufgrund direkter Datierungen einen Beitrag zum Verständnis dieser typischen Waffenkategorie leisten. Kenntnisreich wird unter anderem die Funktion der Widerhakenspitzen auch unter Berücksichtigung ethnographischer Beispiele diskutiert. Das Thema der Jagd wird mit dem Beitrag von Ulrich Schmöcke zu dem bekannten Fundplatz Friesack 4 in den Mittelpunkt gerückt (S. 239–254). Mit seiner systematischen Auswertung kann er für das Präboreal eine Nutzung des Platzes in der wärmeren Jahreszeit (Mai bis Oktober) identifizieren mit Rothirsch, Reh und Wildschwein als wichtigster Jagdbeute. Interessant ist, dass bei der Jagd auf Reh und Rothirsch wenig selektiv mit einem Fokus auf den Jagderfolg vorgegangen wurde, während beim Wildschwein vor allem ältere, fleischreiche Tiere erlegt wurden (S. 248).

Die Knochenspitzen stehen auch in zwei Beiträgen zu den schwedischen Fundstellen von Rönneholms Mosse (Lars Larsson, Arne Sjöström und Björn Nilsson, S. 255–262) und Motala (Sara Gummesson und Frederik Molin, S. 263–285) im Mittelpunkt. Neben einer besseren zeitlichen Einordnung der verschiedenen Typen durch direkte Datierungen von Knochenspitzen können in Motala zeitliche Trends innerhalb des Spätmesolithikums identifiziert werden. Mit dem Beitrag von Harry K. Robson und Kenneth Ritchie (S. 289–303) wird der Kenntnisstand zur Rolle des frühmesolithischen Fischfangs anschaulich und kompetent zusammengefasst. Sie arbeiten die wichtige Rolle des Hechtfangs vor allem im Frühjahr heraus.

Der Blick nach Osten gibt beispielhaft Einblicke in die mesolithische Knochenindustrie von Lettland mit Zvejnieki II als wichtigem Fundplatz (Ilga Zagorska, S. 305–318). Die Funde zeigen deutliche Bezüge zu den Funden an der oberen Wolga (Stanovoye 4, S. 315). Die frühmesolithischen Widerhakenspitzen ausgewählter Fundplätze aus dem oberen Wolga-Gebiet thematisieren die anschließenden Beiträge (Mikhail G. Zhilin, S. 319–339; Olga Lozovskaya und Vladimir Lozovski,

S. 341–365). Der thematische Block wird durch eine Übersicht zu den Knochenspitzen aus dem Transural abgerundet (Svetlana Savchenko, S. 366–382). Die Zahl und Vielfalt der Knochenspitzen ist bemerkenswert, die Gemeinsamkeiten in einem großen Gebiet erkennen lassen.

»Almost every other week a new one is found«. Mit dieser Bemerkung leiten Luc Amkreutz und Merel Spithoven ihren Beitrag zu neuen Knochen- und Geweihspitzen aus der Nordsee ein, die durch Baggerarbeiten vor der niederländischen Küste seit Jahren an den Strand gespült werden (S. 383–404). Zusammen mit früheren Funden liegen von dort inzwischen über ein-tausend Exemplare vor. Der Aufsatz fasst die Ergebnisse einer typologischen Studie zusammen. Bislang konnten allerdings nur wenige dieser Streufunde direkt datiert werden, so dass neue chronologische Schlussfolgerungen bislang nur eingeschränkt möglich sind.

Die beiden letzten Beiträge geben einen Überblick zu den Ergebnissen neuer Forschungen an der bekannten frühmesolithischen Station Star Carr. Barry Taylor, Nicky Milner und Chantal Conneller (S. 405–418) stellen die großflächigen Grabungen an der bereits 1949–1951 von John G. D. Clarke untersuchten Fundstelle vor, die unter anderem zur Aufdeckung größerer uferparallel angelegter Holzplattformen aus ganzen Stämmen und bis zu fünf Meter langen gespaltenen Hölzern geführt haben. Sie sollen den Zugang zum Wasser erleichtert und als Arbeitsbereiche gedient haben. Star Carr liefert somit einen seltenen Einblick in den Umfang der Holzbearbeitung dieser Zeit (vgl. T. Terberger / M. Zhilin / S. Savchenko, *The Shigir Idol in the Context of Early Art in Eurasia*. *Quaternary International* 2020, <https://doi.org/10.1016/j.quaint.2020.10.025>). Interessant sind auch umfangreiche Deponierungen von organischen Funden – darunter wohl auch eine Rothirschkarkasse –, die wohl jeweils relativ kurz nacheinander erfolgten. Die Befunde an einem längeren Abschnitt des Seeufers kontrastieren das traditionelle Bild kleiner mobiler Gruppen im Frühmesolithikum, die sich jeweils nur kurzfristig an einem Ort aufgehalten haben. Vielmehr scheint hier zwischen etwa 9300 und 8500 calBC ein zentraler Platz am ehemaligen Flixton-See gelegen zu haben, der in vielfältiger Weise von einer größeren Gruppe genutzt wurde. Davon zeugen neben den Holzplattformen auch die Deponierungen, zu denen die bekannten Hirschgeweihmasken gehören. Diese werden unter anderem von Ben Elliott, Barry Taylor, Becky Knight, Nicky Milner

und Harry K. Robson (S. 419–432) diskutiert. Neben der Verwendung als Kopfaufsatz ziehen die Autoren alternativ eine Nutzung als Trophäe in Betracht, die zum Beispiel an einem Baum angebracht wurde.

Insgesamt bietet der Band wichtige neue Ergebnisse zum Verständnis der Funde von Hohen Viecheln und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des präborealen bis borealen Mesolithikums in Norddeutschland. Die Fokussierung auf die Knochen- und Geweihindustrie – insbesondere die Knochenspitzen – auch in den Nachbargebieten ist in Anlehnung an die Funde von Hohen Viecheln nachvollziehbar. Es ist gut, dass die mitunter eher an Materialvorlagen erinnernden Beiträge durch Aufsätze mit übergreifenden Aspekten wie zum Beispiel zu den verzierten Objekten, zur Jagd in Friesack 4 oder zur Rolle des Fischfangs in sinnvoller Weise ergänzt werden. Der Beitrag zu Star Carr vermittelt schließlich einen Eindruck vom Leben an einem Seeuferplatz im frühen Mesolithikum, wobei diese Ergebnisse nicht ohne weiteres auf andere Gebiete übertragen werden dürfen. So bietet der Band schließlich deutlich mehr als Beiträge zur frühmesolithischen Knochenindustrie. Das Buch ist ansprechend ausgestattet und sehr solide redigiert. Nur wenige Schwächen sind mir aufgefallen. So vermisste ich in dem Abschnitt zum Lochstab von Hohen Viecheln (ID 2610, nicht 1610, S. 40) einen Verweis auf die Umzeichnung in Abbildung 32. Auch wäre eine Verknüpfung der AMS-Datierungen (Abb. 25) mit den Pollenzonen beziehungsweise den Eisbohrkerndaten wünschenswert gewesen, um die Ergebnisse anschaulicher chronostratigraphisch zu kontextualisieren. Die umfangreiche tabellarische Aufstellung aller Knochen- und Geweihfunde von Hohen Viecheln im Rahmen der Neubearbeitung ist als Datenquelle nachvollziehbar (S. 65–97, sic!). Aber es ist etwas unglücklich, dass der Beitrag David (S. 160–162) keinen Bezug zu den neuen IDs herstellt.

Diese kritischen Anmerkungen sollen aber den insgesamt ausgesprochen erfreulichen Eindruck dieses wichtigen Bandes zum älteren Mesolithikum nicht schmälern, den Fachwissenschaftler und interessierte Laien nutzen sollten, wenn sie sich mit dem aktuellen Forschungsstand zum präborealen bis borealen Mesolithikum auseinandersetzen wollen. Herausgebern und Verlag ist für die Publikation zu danken und dem Band eine vielfältige Rezeption zu wünschen.

Göttingen und Hannover

Thomas Terberger